

»Geheime Mission, so geheim, dass ich nicht einmal Selbstgespräche darüber führen darf.«

Dann kam die Sache mit dem holländischen Käse. Grund war wie meistens Krakelas maßlose Verfressenheit. Wenn sie leckeren Käse sah, setzte bei ihr der Verstand aus. Es passierte das Gleiche, wie es schon vor einigen Monaten passiert war.

Im Hafen von Rotterdam verluden die Seeleute gerade gigantische »Käseräder«. Krakela konnte sich nicht bremsen und hackte ihren Schnabel in die Verpackung und steckte fest. Die Arbeit im Hafen ging weiter und kurz darauf befand sie sich mitsamt dem großen runden Gouda an Bord eines Frachtschiffes.

Uhte saß, mit ihrer Tüte einsam auf der Kaimauer. Und wieder kam Leuchtfeuerchen zugute, dass er morsen konnte. Er sendete einen Hilferuf zum Schiff. Der diensthabende Offizier blickte erstaunt drein, als er eine E-Mail mit Morsezeichen bekam. Schnell hatte er sie entziffert, rannte in den Laderaum, wo er seinen Käse von der Krähe befreite und machte stolz eine Mitteilung ins Logbuch: »Eigenartiger verfressener deutscher Vogel hat sich bei dem Versuch, einen Zentnerschweren Gouda zu stehlen, selbst gefangen genommen. Käse konnte gerettet werden. Vogel auf der Flucht. Unterschrift: 1. Offizier der holländischen Käseflotte, Rotterdam.«

Die Vögel nahmen an, dass sie sich bereits auf den Färöer Inseln befinden würden. Bis sie ihren Irrtum bemerkten, denn es gab in dem niederländischen Hafen weder hohe Klippen noch Schafe. Die Klippen von Mykines lagen noch etwa zweitausend Kilometer weit von den Kaimauern von Rotterdam entfernt. Aber in dem Moment, als sie sich anschickten, die Fische in das Rotterdamer Hafenbecken zu werfen, sendete Critti einen Blitz als Warnung.

Alles war dann dennoch gutgegangen. Sie trafen sich wieder mit Thor und seinen Nixen und flogen zusammen weiter gen Norden.

Nach zwei Wochen kamen die Vögel mit ihren »Passagieren« ohne weitere Zwischenfälle auf den Färöer Inseln an. Critti fungierte als Navigator, indem sie kleine Blitze als Wegweiser über den Himmel jagte.

In Schottland hat es dann doch noch einen kleinen Unfall gegeben. Critti hatte wieder mal einen Blitz als Wegweiser losgelassen, als der plötzlich die Richtung änderte und in einen Dudelsack fuhr. Zum Glück ohne personellen Schaden zu verursachen.

Kurze Zeit später überflogen die drei Vögel die westliche Küste von Schottland. Noch zwei Tage waren sie in der Luft, zum Glück ohne weitere Zwischenfälle. Fix und fertig, aber glücklich trafen alle wohlbehalten am vereinbarten Treffpunkt ein.

Die Fische schauten neugierig aus der durchsichtigen Tüte. Alle sahen zum ersten Mal das Meer so nah.

Freundin Wassernase saß auf der höchsten Stelle der Steilküste. Die Nixen hüpfen vom Rücken des Vogels, nahmen den Tropfen abwechselnd in die Hand und küssten ihn. Mit einem Wassertropfen schmusen, das können übrigens nur Nixen und Elfen. Dann steckten sie Wassernase in die Tüte zu den Fischen.

Critti begrüßte mit einer schwarzen Wolke, Regen, Schnee und Blitzen und verzog sich wieder in Richtung Süden. Danach sahen die Freunde am tiefblauen Himmel nur eitel Sonnenschein.

Das Abschiednehmen wurde kurz gehalten. Es war ja auch nicht so schlimm, denn das perfekte Kommunikationssystem der Freunde sprengte alle Grenzen. Sie konnten sich jederzeit miteinander austauschen und sind danach auch immer in Verbindung geblieben.

Thor nahm die Nixen wieder auf den Rücken und flog mit ihnen dorthin, wo die Wellen weiße Schaumkronen bildeten. »Nun sagt schon, wo wollt Ihr eigentlich hin?« Jysi, Jynne und Jyoti lachten nur, drückten und tätschelten den Falken. Dann stürzten sie sich einfach in die Fluten. Thor sah drei kleine Schatten in Richtung Island schwimmen. Aha, dachte er, also doch in das Land der Feen und Elfen ...

Er ahnte, dass er sie wiedersehen würde. Nur wo und wann, das wussten nur die Geister in den Meerestiefen.

Die Tüte mit den Laternenfischen schütteten Uhte und Krakela an einer besonders tiefen Stelle des Meeres aus. Sie konnten die verschiedenen Färbungen der Wasseroberfläche sehen. Dort, in der dunkel gefärbten Zone, wollten die Laternenfische ausgesetzt werden. Leuchtfeuerchen blinkte noch zum Abschied und dann waren auch die Fische weg.

Krakela, Uhte und Thor setzten sich auf die Klippe und schauten verträumt den Möven beim Fischfang zu. Die drei Vögel waren völlig erschöpft und dachten nicht einmal ans Fressen. Und so beschlossen sie auszuruhen und die herrliche Gegend noch ein paar Tage zu genießen.

Allerdings stellte sich bereits am zweiten Tag bei ihnen eine gewisse Unruhe ein. Thor fing, da er Hunger bekam, mit den Möven andauernd Streit um die Fische an. Uhte hatte Heimweh nach ihrer Ruine. Sie hatte ebenfalls Hunger und jagte etwas abseits. Mit Rücksicht auf die Freundschaft zu Fips sollte Krakela nicht sehen, wenn sie Mäuse fraß. Es gab einfach nichts anderes auf der Insel. Nicht einmal Bäume. Schafe gab es reichlich, mit den konnten die Drei aber wenig anfangen.

Krakelas Ausbeute war am magersten, in der menschenleeren Natur lagen keine Abfälle. Sie musste sich notgedrungen mit Regenwürmern, Schnecken und Fröschen begnügen. Und bekam einen Heißhunger auf Käse.

Aber komisch, immer wenn sie über das Hochmoor flog, begegnete ihr ein Rabe. Er grüßte ausgesprochen höflich und Krakela glaubte bald nicht mehr an Zufälle. Sicher, es war auch für ihn nur ein Jagdgebiet. Aber je öfter sie ihn sah, desto genauer sah sie hin. Und er zu ihr.

Krakela wusste nicht, woher plötzlich die Schmetterlinge kamen, die sie im Bauch spürte. Na gut, der Rabe sah ja wirklich umwerfend aus. Und die Krähe war eine exotische Erscheinung. Mit ihrem pinkfarbenen Kopfputz konnte sie einen Mann um den Verstand bringen. Was auch passierte. Arthur der Kolkrabe und Krakela, die Nebelkrähe verliebten sich. Als es Uhte und Thor in der Einsamkeit nicht mehr aushielten und zum Abflug mahnten, verkündete Krakela ohne Vorwarnung: »Ich bleibe hier.«

Der Frühling war auch auf dem stürmischen Eiland angekommen und die beiden Rabenvögel machten sich ans Nestbauen. Der erste Krach war vorprogrammiert. Arthur merkte, dass er eine streitsüchtige Henne erwischt hatte und Krakela nannte ihn einen sturen Mistkerl. Und

setzte trotzdem ihren Krähenschädel bei jeder Entscheidung durch.

Artur hatte eine wunderbare geschützte Stelle für das Nest gefunden. Windstill und gemütlich in einer kleinen Höhle zwischen den Felsen. Sogar gegen Regen wäre Krakela bei der Brutpflege geschützt gewesen. Nur die Aussicht fehlte ihr. Und momentan war der Himmel so herrlich blau wie das Meer.

Krakela wählte als Nistplatz den höchsten Felsen an der Steilküste. Schön frei und windig. So konnte sie beim Brüten den Blick übers Meer genießen. Also bauten sie dort. Viel Zeit hatten die beiden eh nicht mehr und es gab wenig Material für ihr trautes Heim.

Das Nest wurde bautechnisch gesehen - Pfusch.

Krakela legte ein Ei. Arthur dachte enttäuscht, dass das doch ein bisschen wenig wär. Aber na gut, fürs erste Mal ganz akzeptabel. Und es war ein wunderschönes Ei. Arthur betrachtete es stolz und versöhnte sich wieder mit seiner Frau.

Abend für Abend saßen die beiden Rabenvögel eng aneinander gekuschelt im Nest und schauten nach Westen, der untergehenden Sonne hinterher ...